Ein neues Speculum für Vaginaluntersuchung bei intaktem Hymen.

Von Dr. **Maxim. Wassermann** in Franzensbad.

Das anbei abgebildete Speculum dient dazu, die Vagina bei intaktem Hymen oder anderweitig verengtem Zugange der Inspektion und therapeutischen Eingriffen zugänglich zu machen, ohne das Hymen dabei zu verletzen. In geschlossenem Zustande, wie es Fig. 1 darstellt, läßt es sich bis zum Schlosse **s** durch die natürliche Oeffnung des Hymens einführen; spreizt man nun die Branchen (Fig. 2), so verändert sich gerade an dieser Stelle, d. i. am Hymen, das Lumen des Speculums garnicht, so daß das Hymen weder lädiert noch gezerrt werden kann.

Wie aus den Abbildungen ersichtlich ist, besteht das Speculum aus drei Branchen, deren medialer Teil, von **s** bis **l**, bei geschlossenem Speculum einen bei **l** schräg abgeschnittenen Hohlzylinder, deren distaler Teil einen unregelmäßig konischen Raum umschließt.

Die beiden seitlichen Branchen, deren eine in Fig. 3 abgebildet ist, sind im medialen Teile vollkommen symmetrisch; deren distale Teile sind nicht vollkommen symmetrisch, da sich die geschwungenen Arme ganz kreuzen.

Die untere Branche (Fig. 4) trägt an ihrem Ende eine seitlich abgeplattete Schraube **z**, an welcher eine Schraubenmutter läuft; dreht man letztere, gleitet der Schließer **r**, der an die abgeplatteten

Dieses Dokument wurde zum persönlichen Gebrauch heruntergeladen. Vervielfältigung nur mit Zustimmung des Verlages.

Seitenflächen der Schraube z angepaßt ist, an letzterer auf und nieder. Der Hauptteil dieses Schließers ist ein federnder Haken, der die gekreuzten Enden der Seitenbranchen an der Schraube festhält, bei Druck auf seinen unteren Hebelarm aber dieselben freigibt.

Bei geschlossenem Speculum (Fig. 1) kreuzen sich die Enden der Seitenbranchen am äußersten Ende der Schraube z. Werden

Fig. 1.

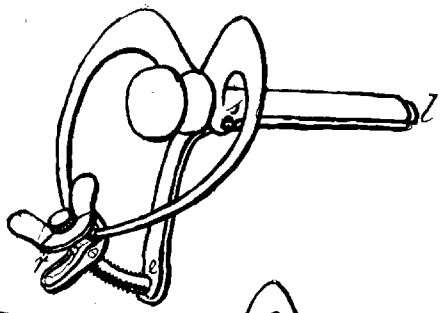


Fig. 2.

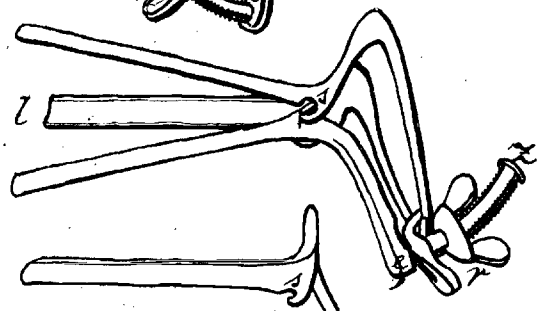


Fig. 3.

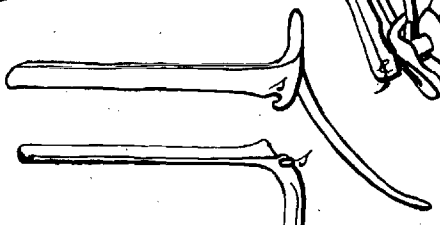
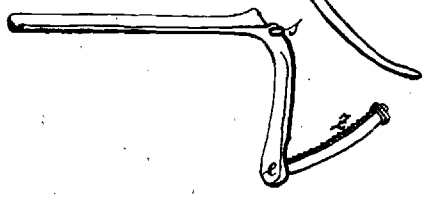


Fig. 4.



nun die Enden der Seitenbranchen durch Schrauben des Schließers dem Ende e der unteren Branche genähert (Fig. 2), so kreuzen sich diese auch stärker (so wie beim Nottschen Speculum). Dadurch wird der von den distalen Branchenenden umschlossene Außenkonus schmäler, aber die medialen Branchenarme (von s bis l) werden dadurch so gespreizt, daß sie eine dreieckige Pyramide mit abgerundeten Kanten statt der früheren Röhre umschließen. Aus der Trichterform des geschlossenen Speculums wird beim Oeffnen eine Sanduhrform. Diese Art der Spreizung und Oeffnung des Speculums wird durch die eigenartige Stellung der Scharniere s erreicht, durch welche beide Seitenbranchen an die untere Branche beiderseits verbunden sind. Die Mittelpunkte der Scharniere bilden nämlich mit dem oberen Berührungspunkte beider Seitenbranchen am Querdurchschnitt ein gleichseitiges Dreieck, und die Scharnierachsen bilden mit dem Lot dieses Dreieckes einen Winkel von 60 eventuell 120°. Durch diese Stellung ist die Bewegung der Seitenbranchen nur in dem obigen Sinne möglich.

Die Innenachse der Scharniere ist fest an der unteren Branche angebracht, der Mantel wird von den Seitenbranchen gebildet. Dieser Außenmantel ist nun an einer Stelle in der Breite der Scharnierachse derart unterbrochen, daß man durch einfachen Zug der Seitenbranche nach außen dieselbe ganz herausziehen kann, wenn man gleichzeitig den federnden Haken des Schließers r durch einfachen Druck auf den unteren Hebel lüftet. Jene Unterbrechung ist derart angebracht, daß es nur bei mittlerer Spreizung der Branchen möglich ist, wenn nämlich der Schließer r bei einer in der Mitte der Schraube z angezeigten Marke steht.

Man kann also in dieser Position durch Lüften des Hakens am Schließer r und Zug an der Seitenbranche das Speculum in drei Teile zerlegen, so wie sie in Fig. 3 und Fig. 4 dargestellt sind; ebenso leicht lassen sie sich wieder zusammensetzen. Da man außerdem den Schließer r von der Schraube z leicht abschrauben kann, lassen sich alle Teile leicht reinigen. Das Speculum ist aus vernickeltem Metall und läßt sich vollkommen sterilisieren. Da alle Ecken und Enden abgerundet sind, ist eine Verletzung der Patientin unmöglich.

Zum Speculum gehört auch ein Obturator mit konischer Spitze.

Es gibt natürlich Specula verschiedener Größen, verschieden sowohl in der Länge der Innenbranchen als auch in der Weite des Lumens.

Die Untersuchung wird folgendermaßen ausgeführt: Soweit ich noch nicht durch anderweitige Untersuchung, z. B. per anum orientiert bin, vergewissere ich mich mit dem Obturator, eventuell mit dem Zeigefinger oder dem kleinen Finger, zuerst der Länge der Vagina und der Lage der Portio uteri, nachher durch verschiedene Stärken von Obturatoren von der Weite der Hymenalöffnung. Durch die Inspektion läßt sich diese nicht abschätzen. Gewöhnlich wird sie unterschätzt. Danach wähle man die Größe des Speculums. Sehr oft ist in den zur Untersuchung kommenden Fällen das Hymen oberflächlich wund und daher schmerzhaft. Das ist fast stets bei langdauerndem Fluß der Fall; oft liegt die Ursache in mißglückten therapeutischen Versuchen, wie beispielweise in Bädern und dergleichen, wie solche bei Amenorrhoe, Dysmenorrhoe etc. immer früher versucht werden, bevor man die Mädchen untersuchen läßt. In solchen Fällen verschiebe ich womöglich die Untersuchung mit Speculum, lasse durch geeignete Maßnahmen, Irrigationen, Bäder, Einlegen von Wattebäuschen, die mit Medikamenten getränkt sind, die äußeren Geschlechtsteile möglichst abheilen. Das ist in wenigen Tagen gewöhnlich der Fall, und dann ist die Einführung des Speculums ganz schmerzlos.

Großes Gewicht ist auf die richtige Abschätzung der Länge des Speculums zu legen. Besser ist ein zu kurzes als ein zu langes; denn wählt man ein zu langes, so kommt das Schloß s nicht genau in die Ebene des Hymens zu liegen, und dieses wird beim Oeffnen gezerrt.

Ich untersuche bloß mit reflektiertem Lichte mittels eines Stirnreflektors, wie ihn Laryngologen brauchen. Auch zu therapeutischen und operativen Maßnahmen bediente ich mich größtenteils der für die Rhinologie konstruierten Instrumente, der verschiedenen Tamponträger, Zangen, Scheren, Pinzetten, Polypenschnürer etc. Sind doch diese zu Operationen in einer langen Höhle mit engem Eingang bestimmt.

Ein nicht zu unterschätzender Vorteil der Untersuchung mittels Stirnreflektors ist, daß sie den Patientinnen, teils Jungfrauen, dezenter scheint. Der Raum ist verdunkelt, die Patientin kann so weit zugedeckt bleiben, daß bloß der reflektierte Lichtstrahl eine der Patientin unsichtbare Partie beleuchtet. Natürlich setzt der Gebrauch des Stirnreflektors eine gewisse Uebung voraus, die ältere Gynäkologen sich erst wieder aneignen müssen.

Bei der Untersuchung führt man das geschlossene Speculum vorerst so weit ein, bis man damit die Portio vaginalis uteri palpiert, und entfernt dann den Obturator. Man sucht mit dem geschlossenen Speculum die Portio zu umkreisen. Nun stelle man das Speculum vor dem Orificium ein und spreize es langsam durch Schrauben. Dabei suche man mit den drei Branchen die Portio zu umfassen. Bei richtiger Einstellung vor die Mitte gleitet die Portio von selbst zwischen die Branchen. Nun wölben sich wischen den Branchen Schleimhautwülste seitwärts vor, welche die Inspektion beeinträchtigen. Man beseitigt sie leicht durch vorsichtiges Drehen des Speculums.

Hat man die Untersuchung beendet und will nun das Speculum geschlossen entfernen, klemmen sich oft dicke Wülste zwischen die Branchen ein. Deshalb schließt man den Spiegel bloß halb, d. h. schraubt den Schließer r bis zur Mittelmarke der Schraube und entfernt nun in der schon oben dargestellten Weise durch Druck auf den Schließhaken und Zug nach außen erst die rechte, dann die linke Branche und dann erst die untere Branche aus der Scheide leicht und schmerzlos.

Ich habe das abgebildete Instrument in dieser Form vor zwei Jahren konstruiert und seither in ständiger Benutzung gehabt. Es hat sich nun in jeder Art bewährt und mir überraschende Dienste geleistet.

Dieses Dokument wurde zum persönlichen Gebrauch heruntergeladen. Vervielfältigung nur mit Zustimmung des Verlages.